

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 4

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenchronik



Nr. 4 — 1918

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 26. Januar

Vom zukünftigen Bern.

Die Handelsbörse.

Die Handelsbörse hat in Bern
Sich fast konstituiert;
Sie ist so weit, daß man davon
Schon in der Schweiz parliert.
Kommt erst der Frieden, kommt sie auch,
Elastisch und geschmeidig:
In Zürich und in Baselstadt
Ist man uns heut' schon neidig.
Freilagerplätze gibt es dann
Und Börselokomissionen,
Rockfeller kommt aus Chicago
Nach Bern urplötzlich wohnen;
Auch Frankfurts Rothschild wird sich
Nicht lang unnötig zieren:
Wird hurtig bei der S. B. B.
General sich abonnieren.
Statt Marexfreibad gibt es dann
Den freien Marehaben;
Voll Wüstenlacher Zwiebeln bald,
Bald voll austral'schen Schafen.
Vom Zoll befreit führt Ware zu
Merkur auf Flügelschalen:
Zu End' ist's mit dem Wirtschaftskrieg
Und mit den Monopolen.
Die S. B. B. stets übervoll,
Hotels und Banten dito;
Die Warenpreise nivelliert:
Kein Brutto und kein Netto.
Selbst „Einheitspreis“ des „Einheits-
schuh“
Wird fürder nimmer schwanken,
Wie heut': Von Dreizehn=achtzig bis
Auf Achtunddreißig Franken.

Hotta.



Das amerikanische Getreide soll nun
tatsächlich unterwegs sein und zwar
12,000 Tonnen in vier Dampfern ver-
frachtet. Die Verzögerung soll nicht
etwa die Schuld Amerikas, sondern Eng-
lands sein. Hoffentlich kommt das Ge-
treide auch wohlbehalten in der Schweiz
an. —

Das achte schweiz. Mobilisationsan-
leihen im Betrage von 150 Millionen
Franken erzielte einen vollen Erfolg. Es
beteiligten sich daran rund 31,600 Zeich-
ner mit zusammen Fr. 151,466,900 Fr.

Der Bundesrat hat am 11. Januar
die Unabhängigkeit des finnischen Volkes

anerkannt und den schweizerischen Kon-
sul in Abo beauftragt, diesen seinen Be-
schluß der finnischen Regierung in Hel-
singfors zur Kenntnis zu bringen. —

An Kriegsgewinnsteuern sind bei der
eidg. Staatskasse auf Ende 1917 über
100 Millionen eingegangen. —

Die Bundesbahnen haben beschlossen,
dieses Jahr dem schweizerischen Güter-
wagenpark 550 neue Wagen beizufügen.

Nach Deutschland und Frankreich ver-
langt nun auch Italien den Abschluß
eines besonderen Wirtschaftsabkommen
mit der Schweiz unter Garantie eines
Handelskredits. Welches wird wohl die
nächste Macht sein, die ein ähnliches
Verlangen an uns stellt? —

In der Nacht vom 19. auf den 20.
Januar verfehrte zwischen Feldkirch-
Buchs-Chiasso ein Zug mit schwerver-
wundeten Italienern. Auf dem Rückwege
aus Italien brachte der nämliche Zug
dieselbe traurige Last schwerverwundeter
Österreicher, die aus italienischer Ge-
fangenschaft kamen. — Am 18. und 19.
Januar trafen in Buchs je 75 ungarische
Feriendekinder aus Budapest in der
Schweiz ein, die für Chur und St.
Moritz bestimmt waren. —

Beim schweizerischen Volkswirtschafts-
departement wird zurzeit die Frage der
Kleiderrationierung, sowie die Regelung
der Preise für Kleider und Stoffe ge-
prüft. —

Mit einigen Ausnahmen werden auf
den 1. April 1918 alle Gütertarife
zwischen der Schweiz und Deutschland
gefündet. —

Der schweizerische Konsul in Guate-
mala hat das Politische Departement
telegraphisch benachrichtigt, daß bei dem
jüngsten großen Erdbeben mit Aus-
nahme des Herrn Leuzinger, dem beim
Zusammenbruch einer Mauer beide
Beine gebrochen wurden, alle Schweizer
wohlbehalten geblieben sind. —

Zur Sicherung schweizerischer Gut-
haben in Rußland hat der Bundesrat,
bzw. das Politische Departement unsere
Gesandtschaft in Petersburg beauftragt,
schützende Maßnahmen zu treffen. —

Der schweizerische Gesandte in Was-
hington hat mit dem Staatsdepartement
der Vereinigten Staaten ein Ab-
kommen getroffen, wonach Schweizer
nicht gezwungen werden können, in den
Vereinigten Staaten Kriegsdienste zu
leisten, auch dann nicht, wenn sie bereits
in die amerikanische Armee eingereiht
sein sollten oder wenn für sie das
Naturalisationsverfahren bereits einge-
leitet ist. —

Im Jahre 1917 wurden von den
schweizerischen Grenzärzten 128 Sen-
dungen frischen Fleisches (durch Tuber-
kulose, Parasiten, Fäinnen usw. verdor-
benes) im Gesamtgewicht von 3700
Kilogramm und 34 Sendungen Fleisch-
waren im Gesamtgewicht von 139,500
Kilogramm (wegen Ranzigkeit, Bei-
mischung von Stärkemehl usw.) zurück-
gewiesen. —

Das Genfer „Journal“ meldet die
Anwesenheit der amerikanischen Soldaten
in einem Übungslager nicht weit von
unserer Grenze im Neuenburger Jura
entfernt. Am Sonntag sieht man die
amerikanischen Soldaten bis an das
schweizerische Zollgebäude heran spazie-
ren gehen. —

Die Kohleneinfuhr vom 1. bis 15.
Januar 1918 belief sich aus Deutschland
auf 72,617 Tonnen, aus Österreich auf
400 Tonnen und aus den Ententestaaten
auf 2299 Tonnen, insgesamt also auf
75,316 Tonnen. —

Zur Sicherung des Inlandbedarfs an
Wolle, Halbwolle und Wollfabrikaten
hat der Bundesrat das Volkswirtschafts-
departement ermächtigt, die nötigen
Maßnahmen zu treffen. Das genannte
Departement will ein schweizerisches
Wollamt mit Sitz in Bern gründen zur
Regelung des Verkehrs in Wollwaren.

Die Maisversorgung unseres Landes
stößt gegenwärtig auf große Schwierig-
keiten, so daß voraussichtlich für den
Monat Februar keine Zuteilungen an
das Publikum gemacht werden können.

Die schweizerische Honigernte pro
1917 ergab von circa 225,000 Bienen-
völkern 14,525 Zentner Honig, womit
die Ernte erheblich unter dem Mittel
steht. Die Preise sind rund 2 Fr. höher
als im Vorjahr. —

Es verlautet, daß aus Österreich-
Ungarn in nächster Zeit größere Mengen
für die Schweiz bestimmter Zucker er-
wartet wird. Es handelt sich um Be-
stände, die von schweizerischen Kauf-
leuten vor beinahe drei Jahren ange-
kauft worden sind, aber seither nicht
weggebracht werden konnten. Es soll
sich um 1200 bis 1300 Wagenladungen
handeln. —

Die Bestände der Haferprodukte bei
den Fabriken und Mühlen werden nach
einer Mitteilung des eidgenössischen
Oberkriegskommissariates zuhanden der
Kantone befragt. Die Verteilung soll
alsdann durch die Kantone erfolgen
und die bei den Fabriken noch liegenden
Bestellungen können nicht mehr aus-
geführt werden. —

Der Krieg hat in allen Ländern sindige Köpfe Ersatzmittel für die immer seltener werdenden Nahrungsmitte suchen und finden lassen und das eidgenössische Gesundheitsamt in Bern hat sich in verdankenswerter Weise dieser Ersatzmittel angenommen; es untersucht sie, sobald sie ihm zu Gesicht kommen, auf ihren wirklichen Wert. So gibt es bereits Kaffee-Ersatz, dem das Coffein fehlt. Das Fleisch hat auch bereits Ersatz gefunden. Die untersuchten Präparate weisen meist Bestandteile von Hafermehl und Hülsenfrüchten auf. Auch das Bier hat einen Ersatz gefunden, doch sind bis heute sämtliche Präparate in dieser Richtung nicht befugt, sich Bier zu nennen. Der Butterersatz ist noch nicht im Handel, doch suchen die Butterfabrikanten diese durch Zusatz von Buttermilch zu strecken und so den Fettgehalt der Butter auf 50 % herabzumindern. Sehr häufig wird auch die Milch gestreckt und verschiedene Kantone haben sich bereits veranlaßt geschenkt, scharfe Bestrafungen in solchen Fällen vorzunehmen. Die meisten Fälschungen haben die Sacharinproduktionen erfahren. Man fand dem Süßstoff Gips und ähnliches zugefertigt. Bis jetzt sind dem Gesundheitsamt wenig direkt gesundheitsschädliche Ersatzmittel vorgewiesen worden, doch sind alle im Verhältnis zu ihrem Nährwert mehr oder weniger im Preise enorm überzeugt. — Der Ankauf der angebotenen Ersatzmittel kann nicht empfohlen werden. —



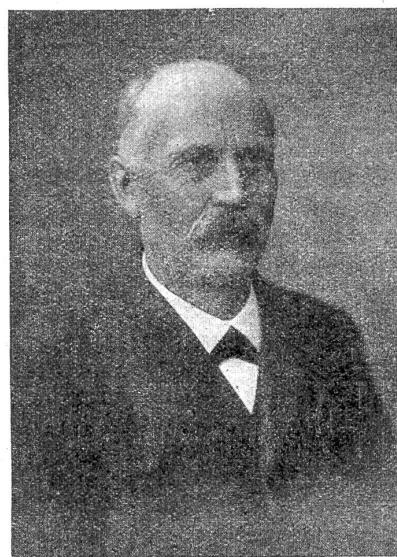
† Großer Christian Gösteli.

Am 7. Januar starb auf seinem schönen Gut, dem Altitoften bei Worbtaufen, Großer Christian Gösteli im Alter von 68 Jahren.

Noch im letzten Herbst half der Heimgegangene seinem Sohn die Saaten bestellen und in der letzten Großeratssitzung fehlte er nicht, bis er, während der Session erkrankte. So ist er bis zuletzt seiner Liebe zur angestammten Scholle, dem väterlichen Heim, aber auch der Heimat und dem Dienst an der Volkswohlfahrt treu geblieben, trotzdem seine Gesundheit schon längere Zeit schwand war.

Er liebte seine Heimat und hatte ein feines Verständnis für die Schönheiten der Natur. Das machte ihn aber nicht zum Einiedler und hinderte ihn nicht, schon früh am öffentlichen Leben teilzunehmen. Schon in jungen Jahren berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Einwohnergemeinderat von Bolligen, in die Schulkommission von Ittigen, nach dem Tode seines Vaters als dessen Nachfolger auch in den Kirchgemeinderat, dem er während 33 Jahren, davon die letzten 23 Jahre als Präsident, angehörte. Für die Entwicklung der Gemeinde, die während seiner Lebenszeit sich aus einer fast rein bäuerlichen zu einem großen Teile industriellen

entwickelte, hatte er, der durch und durch Landwirt war, doch volles Verständnis und trug den neuzeitlichen Bedürfnissen Rechnung; er half die Bern-Zollkosten-



† Großer Christian Gösteli.

bahn ins Leben rufen und förderte damit auch den Bau der Worblentalbahn, bei des Bahnen, die in der kurzen Zeit ihrer Existenz unentbehrlich geworden sind.

In seinem Privatleben hat Großer Gösteli ein nicht leichtes Schicksal tapfer und ungebeugt, voll Gottvertrauen, getragen. Nach kurzer glücklicher Ehe starb seine Gattin und ließ ihn allein zurück mit seinen beiden Knaben. Die gelähmte Mutter, später die verwitwete Schwester standen ihm in der Führung des großen Hauswesens zur Seite und ersetzten die Fehlende. Der ältere Sohn starb ebenfalls, nachdem er sich kurze Zeit vorher verheiratet hatte, einige Jahre darauf auch die treue Schwester. Er blieb allein mit dem jüngeren Sohn, der sich verheiratete und dessen zwei Kinder, wie das einzige Töchterlein des verstorbenen älteren Sohnes in die ernste Pflichterfüllung und die jetzt öfters auftretenden Schmerzen des alternden Mannes Sonnenschein hineintrugen. Nach verhältnismäßig kurzem Leid durfte er heimgehen. —

Um sich mit ihren Vorortgemeinden Nidau, Madretsch, Mett, Brügg und Port zu einer wirtschaftlichen Einheit vereinigen zu können, veranstaltet die Stadt Biel einen Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen: a) für einen allgemeinen Bebauungsplan für die Stadt und ihre Vorortgemeinden; b) für die Gestaltung des neuen Bahnhofplatzes und die Aufteilung des Areals des alten Personenbahnhofs; c) für die Gestaltung des Seeufers. Vorgesehen sind u. a. die Herstellung einer selbständigen Automobilstraße für die Richtungen Solothurn, Neuenburg, Jura und Bern unter Umgehung der Altstadt Biel. Zur Prämierung steht dem Preisgericht ein Betrag von 15,000 Fr. zur

Versfügung, außerdem weitere 5000 Fr. zur Prämierung weiterer Projekte. —

Im eidgenössischen Feldschiesswettschießen 1917 rangiert die Feldschützen-gesellschaft Trutigen an erster Stelle mit einer durchschnittlichen Punktzahl von 36,99 pro pflichtigen Teilnehmer. Die Berner haben überhaupt bei diesem Schießen gut abgeschnitten. Im zweiten Rang stehen die Grindelwaldner Gletscherschützen, im dritten die Schützen-gesellschaft Aeschi zusammen mit den Freischützen von Wohlen und den Berner Scharfschützen. Erst vom neunten Rang an finden wir außerkantonale Vereine.

Nach vielen Nachforschungen ist es der Kantonspolizei gelungen, die Urheber der Fleischdiebstähle in Charmoille ausfindig zu machen und zur Haft zu bringen. Das Fleisch, das auf einen Wert von 500 Franken geschätzt wird, wurde aus dem gleichen Behälter gestohlen, in dem es zum Trocknen und Räuchern aufgehängt worden war. Die Schelme sind drei junge Burschen aus Aeschi. —

Die Stadt Burgdorf will zur Ausführung dringender Bauten ein Anleihen von 500,000 Franken aufnehmen und hat hierzu vom Regierungsrat die Bewilligung erhalten. — Auch die Gemeinde Signau muß ein Anleihen aufnehmen, um die Emme besser verbauen zu können. Es handelt sich um 14,000 Franken. —

Von einem Kohlenschwindler schlimmster Sorte vernimmt man erst jetzt einige Einzelheiten durch das Berner Tagblatt. Dieser kaufte im Kanton Wallis eine Bergwerksonzession an einer Stelle, wo bis anhin noch keine Versuche gemacht worden waren, ließ durch Arbeiter eine Galerie in einen harten Felsen hauen und lancierte nun Inserate, worin er den Verlauf seiner Kohle angeigte, zugleich aber auch Teilhaber an seinem Geschäft suchte. Es meldeten sich eine ganze Menge Kohlenliebhaber, von denen er sich Vorauszahlungen bis zur Höhe von 120,000 Fr. geben ließ, ohne die geringste Aussicht, jemals Kohle aus dem Felsen zaubern zu können. Der neue Grubenbesitzer wurde indessen anfangs November mitsamt dem Inhaber des Büros, das die Geschäfte vermittelte hatte, in Haft gesetzt. Bis jetzt sind nicht weniger als 20 Strafklagen gegen ihn eingelaufen. —

In der Karbidfabrik in Rallnach verunglückte der 65jährige Arbeiter Johann Rothenbühler, wohnhaft in Kerzers. Er glitt beim Transportieren eines Wagens vom Trittbrette aus und wurde dann von diesem buchstäblich erdrückt. Er war augenblicklich eine Leiche. Acht Tage vorher war ihm seine Ehefrau im Tode vorangegangen. —

Die Blätter melden von einem Grenzüberschreitungsfall, der sich in Beurnevein abgespielt hat. Die Soldaten einer Militäraileurschwadron hielten eine Schießübung ab, dabei müssen einige Prellschüsse über die Grenze gegangen sein, die in Rechex einen Soldaten der französischen Armee verletzt. Der Fall wurde jedoch bei einer Zusammenkunft schweizerischer und französischer Soldaten

dadurch geregelt, daß die Schweizer ihr lebhafte Bedauern aussprachen. —

Der Gemeinderat von Biel hat den Gebrauch der Gasbadeöfen, die seit einigen Monaten amtlich plombiert waren, unter der Bedingung wieder zugelassen, daß der Kubikmeter Gas bei einem Gebrauch von über 20 Kubikmeter Fr. 1.— per Kubikmeter berechnet werde. —

Aus dem Reingewinn des eidgenössischen Alkoholmonopols fielen dem Kanton Bern pro 1917 97,085 Fr. zu, die er u. a. wie folgt verwendete: 26,000 Franken für Naturalverpflegung dürftiger Durchreisender, 15,298 Fr. für Förderung der Mäßigkeit und Bekämpfung des Alkoholismus, 11,339 Fr. zur Hebung der Volksnährung, 8865 Franken für Unterstützung entlassener Arbeitshäusler und Straflinge, 9075 Franken für Zwangsarbeits- und Korrektionsanstalten usw. —

Samstag, den 19. Januar, ereignete sich auf der Thuner Allmend ein bedauerliches Fliegerunglück. Artillerie-Oberleutnant Bitterlin, Feld-Batterie 18, und Flieger-Oberleutnant Guenat machten eine Übung des Fliegerabwehrfurses mit. Die Flieger stiegen mit ihrem Apparat steil auf, nahmen dann eine rasche Kurve, die sie aus dem Gleichgewicht brachte, und stürzten aus einer Höhe von etwa 80 Metern ab. Beide Herren sind tot. Der Apparat ist völlig zertrümmert. —

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die Abhaltung von Maskenbällen und das Maskengehen im Gebiet unseres Kantons während der diesjährigen Fastenzeit verboten. Den Inhabern von Tanzpatenten sind zwei Tanzabende bewilligt worden. —

Frau Emma Hauser-Sterchi in Matten hat dem Bezirksklinikum Interlaken ihre ganze Abenberg-Besitzung, umfassend sämtliche zur Besitzung gehörenden Gebäudenheiten samt Mobiliar, Land und Wald im Schätzungswert von 97,000 Fr., geschenkt. Die genannte Besitzung war berühmt als Kurort. Seinerzeit war auch eine Anstalt für schwachnervige Kinder darin untergebracht. —

Infolge Brandstiftung brannte am 22. Januar das Haus des Landwirts Ramsener auf der Allmend bei Thun niederr. Große Futtervorräte gingen dabei zugrunde. —



Stadt Bern

† Notar Fr. Buchmüller,
gew. Prokurator des Bankhauses Eugen
v. Büren & Cie. in Bern.

Nach langerer Krankheit, jedoch unerwartet rasch, starb lebhaft Herr Notar Fr. Buchmüller, ein in der ganzen Stadt bestens bekannter und sehr geschätzter Mann. Im Jahre 1853 als Sohn des Malers in Bern geboren, durchlief der Verstorbene die ehemalige Gewerbeschule

und war eigentlich zur weiteren Ausübung des väterlichen Berufes bestimmt, zu dem er aber wenig Neigung zeigte. Daher riß er sich von ihm los und studierte aus eigener Kraft und eigenen Mitteln die Rechtswissenschaft und schloß



† Notar Fr. Buchmüller.

seine Studien im Jahre 1878 mit der Erwerbung des bernischen Notariatspatentes ab. Nach kurzer Tätigkeit auf der Hypothekarkasse Bern trat er in den Dienst des Hauses v. Büren & Cie. ein, dem er dann in der Folgezeit volle 38 Jahre angehörte. In Anerkennung seiner treuen Dienste und in Wertschätzung seiner Persönlichkeit, ernannte ihn denn auch die Firma zu ihrem Prokurator. Als solcher kam er mit weiten Kreisen der Bevölkerung Berns in Verbindung, die alle die unbedingte Zuverlässigkeit, sein reiches Wissen und sein stets liebenswürdiges Wesen schätzten und ihm vielfach in treuer Freundschaft ergeben waren. Zahlreiche Beweise ihrer Anhänglichkeit und Verehrung durfte er besonders anlässlich seines infolge zunehmender Kranklichkeit im letzten Jahre erfolgten Rücktrittes aus der Firma entgegennehmen. Obwohl der Verstorbene mit verschiedenen Ehrenämtern bedacht worden war, trat er im öffentlichen Leben wenig hervor. Was ihm neben seinem Berufe an Zeit übrig blieb, gehörte seiner Familie mit der ihn eine überaus glückliche Ehe und ein schönes Verhältnis zu seinen beiden Kindern verband, denen er in des Wortes schönster Bedeutung ein guter Vater war. —

Das städtische Pflanzland ist gegenüber dem Vorjahr wieder um ein bedeutendes Stück erweitert worden und dehnt sich nunmehr bis an die äußerste Grenze der Stadt aus. Sobald der Schnee gänzlich geschmolzen und der Boden gangbar sein wird, wird mit der Neuaparzellierung des hinzugekommenen Landes begonnen werden. Die Nachfrage nach Pflanzplätzen ist beständig sehr groß, so daß es leider dem eingeführten Komitee nicht immer möglich sein wird, alle Wünsche zu befriedigen. Wie recht und billig, müssen auch für das Jahr 1918 kleinere Familien vor den kinderreichen zurücktreten.

Die Bestandesaufnahme der Kartoffeln in der Stadt wurde letzte Woche abgeschlossen. Das Resultat ist noch nicht endgültig bekannt, doch kann jetzt schon mitgeteilt werden, daß im Durchschnitt zu wenig Kartoffeln im Verhältnis zur Wohnbevölkerung vorgefunden wurden, so daß einige Familien sofort mit der Beschaffung dieser dringenden Lebensmittel beigesprungen werden muß. —

Letzte Woche sollte der berüchtigte Einbrecher Ernst Müller verhaftet werden und zwar durch einen Landjäger der kantonalen Hauptwache. Doch suchte sich der Delinquent durch die Flucht zu entziehen und gab Fersengeld in der Richtung nach dem alten Schlachthaus in der Engehalde. Dem Landjäger kam glücklicherweise ein Bereiter zu Hilfe, der dem zu Verhaftenden nachsetzte und ihn auch einholte. Der Einbrecher konnte schließlich mit Hilfe einiger Mitbürger doch der Polizei übergeben werden. —

Die Seminar- und Fortbildungsklassen der städtischen Mädchensekundarschule Worb werden am 27. Januar in Worb ein Konzert zugunsten des Amtskrankenhauses in Großhöchstetten abhalten. —

Als erster Assistent der chirurgischen Klinik am Inselspital in Bern hat der bernische Regierungsrat Herrn Dr. med. A. Wydler in Basel gewählt. —

Die Herren Robert Greuter, Direktor der Gewerbeschule, H. Hindermann, Architekt, und W. Büchler, Buchdrucker, alle in Bern, richteten an 31 städtische Vereinigungen das Gesuch, eine Eingabe an den Gemeinderat mitzuunterzeichnen, welche die Ausschreibung einer Planwettbewerb für einen Bebauungsplan Großberns beantragt. Die Eingabe beweist, dem baulich schönen Bild der Altstadt eine würdige Entwicklung der Außenquartiere in baulicher Hinsicht anzugliedern. —

Der Wirtverein der Stadt Bern und Umgebung hat in seiner kürzlich stattgefundenen Generalversammlung Herrn C. W. Tscham zum Kasino zu seinem Präsidenten ernannt. —

Die auf dem Wyler sich im Bau befindlichen Gemeindewohnungen sind so weit fertiggestellt, daß sie voraussichtlich auf 1. Mai bezogen werden können. Es betrifft dies der Block A. Die Blöcke B und C werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen und dem Block A so angegliedert, daß sie zusammen die Form eines Hufeisens annehmen werden, doch soll der dadurch entstehende Hofraum so groß sein, daß für alle Wohnungen genügend Luft und Licht hereinkommt. Im ganzen werden in den Häusern 49 Ein- und Zweizimmerwohnungen vorhanden sein. —

Das städtische Brennstoffamt hat zurzeit alle Hände voll zu tun, um all dem Ansturm der letzten Tage zu begegnen; in dessen Zugängen bildet sich, namentlich an den Markttagen, ein wahrer Menschenstaub. Wer seine Angaben bei der Brennstoffaufnahme richtig macht, befindet sich gegenüber denjenigen, die in der Angabe ihres benötigten Quantum etwas breit vorgingen, im Nachteil. Ihre Vorräte sind nunmehr zu Ende und sie hoffen ver-

gebens, den Rest beziehen zu können. Die dritte Nation wird erst anfangs Februar ausgeteilt. Für die Leute, die infolge des Wohnungsmangels in Bahnhofen untergebracht werden müssen, nimmt sich das Brennstoffamt auch für die Beschaffung von Petroleum an, weil sie ihre Mahlzeiten nur auf Petrolöfen kochen können. —

Das bernische kantonale Lebensmittelamt in Bern gibt bekannt, daß, da sich ein fortwährend großer Petroleummangel bemerkbar macht, nur solchen Personen Petrol verkaufen werden möchte, die dieses wichtige Erdöl ausschließlich zu Beleuchtungs- und Kochzwecken verwenden. Es handelt sich in den meisten Fällen um minderbemittelte Familien, die in erster Linie auch berücksichtigt werden sollen. —

Der Turnverein Bern-Nordquartier hat zu seinem Präsidenten für das Jahr 1918 Herrn Paul Gerber und als Oberturner W. Galli gewählt. —

Gegenwärtig kursieren in Bern wieder falsche französische Zweifrankenstein mit der Jahreszahl 1898. Die Falsifizate sind täuschend nachgemacht und das Gepräge ist beidseitig deutlich sichtbar und scharf ausgearbeitet. —

Kleine Chronik

Das neue Gemeindegegesetz und die Frauen.

Am 21. Januar fand im Frauenhaus in Bern eine stark besuchte Versammlung des Frauenstimmrechtsvereins statt. Fr. Dr. Graf hielt ein Referat über die Art und Weise, wie vorgegangen werden könne, um die den Frauen im neuen Gemeindegesetz gewährten Rechte wirklich zu erwerben. Art. 27 gibt den Frauen das Recht, in Schulkommissionen, sowie Kommissionen für Armenwesen, Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendfürsorge gewählt zu werden. An den Frauen ist es nun dafür zu sorgen, daß von diesem Rechte auch Gebrauch gemacht werde. Das können sie, indem sie 1. bei freigewordenen Stellen geeignete Vorschläge machen, wobei die Tüchtigkeit und Eignung für die Stelle das einzige Maßgebende sein soll und 2. indem sie gegebenenfalls eine solche Wahl auch annehmen. Art. 102 gewährt den Frauen das Recht, in kirchlichen Angelegenheiten zu stimmen. Aber dieses Recht ist nur ein indirektes, indem es nicht den Frauen direkt gewährt wird, sondern es wird nur den Kirchengemeinden erlaubt, den Frauen das kirchliche Stimmrecht zu geben. Da bleibt den Frauen nun noch der mühsame Weg zu gehen, nun an alle Kirchengemeinden Petitionen zu richten, daß dies Recht wirklich gewährt werde. Der Stimmrechtsverein hat einstimmig beschlossen, diese Petition baldmöglichst abzugeben zu lassen. G. Z.

Teilaufführung.

(Mitget.) Die Knabensekundarschule Bern gedenkt dies Jahr den ersten Teil ihres jährlichen Konzertes als dramatische Aufführung zu veranstalten. Ge-

wählt wurde Schillers Tell, von dem zehn Szenen zur Darstellung gelangen. Weggelassen wurden nur wenige unwesentliche Szenen der Rudenzhandlung. Die Aufführung findet am 4./6. Februar im Theatersaal des Volkshauses statt. Proben sind in vollem Gang. Die jungen Darsteller üben sich mit größter Begeisterung im Gebrauch der schönen Schillerschen Sprache und in der Darstellung seiner und unserer Helden. Einige Lieder werden die Aufführung einleiten. Ihr Ertrag ist für die sehr notwendige Neuflutung der erschöpften Fonds für Schülerversorgung, Ferienversorgung usw. bestimmt.

Konzert des Lehrergesangvereins.

Der Lehrergesangverein darf mit dem Erfolg seines Liederkonzertes vom letzten Sonntag in hohem Maße zufrieden sein. Schon die Zusammenstellung des Programms verrät die glückliche Hand des Leiters August Detter. Es wurde in nicht weniger als 21 Nummern so viel Schönes geboten, daß jeder auf seine Rechnung kommen konnte. Trotz der Vielheit der Kompositionen, die aus dem 15. bis 18. Jahrhundert stammen, schlossen sich die Werke doch zu einem stilvollen Ganzen zusammen. Heute verfügt der Lehrergesangverein über Stimmittel und eine Schulung, die ihn befähigen, auch Lieder in der Seknung von Brahms und Reger vollendet wiederzugeben.

Zwischen den Liedervorträgen brachten die Damen Adele Bloech-Stöcker, Alice Ganguillet und Berta Brand kleinere Werke für Violine, die sich in der diskreten Begleitung Detters dem übrigen Programm stilvoll einfügten.

Das Konzert hatte auch nach außen den Erfolg einer vollbesetzten Kirche. Schw.

„Über Milch und Milchabsonderung“ findet am Montag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Erdgeschossaal des Bürgerhauses auf Veranlassung der Samaritervereine Berns ein Vortrag statt, gehalten von Herrn Prof. Dr. Rubeli, Bern. Im Zeichen der Milchrationierung ist es wohl nicht unangebracht, sich über dieses wichtige und unentbehrliche Nahrungsmittel nach verschiedenen Richtungen hin so genau als möglich zu orientieren. Nach dem Vortrage findet eine Diskussion statt und Herr Professor Rubeli wird auch gerne Anfragen beantworten, die aus dem Zuhörerkreis gestellt werden.

Stadttheater.

„Die beiden Seehunde“, Lustspiel in drei Akten von Röckler.

Die beiden Seehunde sind der Kurfürst eines deutschen Kleinstaates von anno 60 und der ihm bildähnliche Dienstmann Nr. 66, der seiner Gesichtsbildung wegen in einen Winkel gesetzt wird. Er beklagt sich deshalb bei seinem Ebenbild, dem andern alten Seehund, so heißen sie ihrer Schnurrbärte wegen, taucht mit ihm auf einen Tag den „Standploß“ — der Kurfürst als Dienstmann kommt in Gefahr, als Anarchist verhaftet zu werden und spricht sich selber, den Dienstmann 66, frei.

Was noch sonst drum und dran hängt, entspringt dem Reiche jener Phantasie, die den „deutschen“ Mädchentyp der „Gartenlaube“ und die entsprechenden Bürger-, Offiziers- und Fürstencharaktere hervorbrachte. Widerwärtig kann „die Moral“ von der Geschichte werden, wenn wir nun an den Kurfürsten als an die Regel glauben sollen, wie es dem Geiste des Verfassers entsprechen müßte. Allein hier hält der gute Glaube schwer, und darum lachen wir mit dem froherregten Publikum über die beiden Verkleideten als über zwei Ausnahmen des Lebens, die sich in ihrer Lage freilich oft urkomisch gebärden.

Der Dienstmann größer und jovialer; daß ihn Herr Sumalvico so auffaßte, lag im Gegensatz zu Hoffmann-Brucks maßvoller Darstellung des Kurfürsten; sie wurde sekundiert durch den dritten Charakterdarsteller, den glücklichen Spielmeister Dölichow, der den Prozen Oberauer bis zur Hahnenkammröte aufblies, und durch den vierten: Kohlunds ebenso feigen und treuen als seelen-schwindfütigen Kammerdiener Hasselwander. Die übrigen zahlreichen Darsteller müßten alle besonders erwähnt werden, um jedem seine Anerkennung zu geben. -kh-

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 27. Januar bis 2. Februar 1918.

Sonntag, 27. Jan., nachm.: „Martha“, Oper von Flotow; abends: „Das Schmuckstück“, Berndeutsches Lustspiel von Tavel.
Montag, 28. Jan.: „Blaufuchs“, Komödie von Herczeg.
Dienstag, 29. Jan.: „Igernes Schuld“, Kammerstück von Pulver.
Mittwoch, 30. Jan.: „Sneewittchen“, Weihnachtskomödie von Görner; abends: „Der Barbier von Sevilla“, Komische Oper von Rossini.
Donnerstag, 31. Jan.: „Wie es euch gefällt“, Lustspiel von Shakespeare.
Freitag, 1. Febr.: „Aida“, Große Oper von Verdi.
Samstag, 2. Febr.: „Die beiden See-hunde“, Lustspiel von Röckler.
Sonntag, 3. Febr., nachm.: „Lohengrin“; abends: „Der fidele Bauer“.

Redaktionelles.

Unsere verehrten Leser werden mit Genugtuung constatieren, daß wir mit der heutigen Nummer eine Um- und Ausgestaltung der „Berner Woche“ eingetreten lassen. Der belletristische Teil wurde verstärkt; dies ermöglicht uns, parallel mit den gewohnten kürzeren Novellen einen Roman oder eine längere Erzählung zu veröffentlichen. So beginnen wir heute mit Paul Igls wertvollster, spannender Geschichte „Das Tobelvolt“, auf die wir unsere Leser empfehlend aufmerksam machen. Wie bisher lassen wir die Zeitereignisse in Text und Bildern und in der „Berner Chronik“ zur Geltung kommen. Die Beitrachtungen über „Krieg und Frieden“ finden die Leser statt am Schlusse der „Chronik“ im vordern illustrierten Hauptteil. Wir hoffen gerne, daß diese unsere Anstrengungen, das Blatt lebenswert zu machen, durch die Treue der alten und den Anfluß recht vieler neuer Abonnenten belohnt werde.